

Ralph Giordano: An den Brandherden der Welt. Ein Fernsehmann berichtet

Hamburg: Rasch und Röhring Verlag 1990 (Erweiterte Neuauflage des 1984 erschienenen Buches *Die Spur - Reportagen aus einer gefährdeten Welt*), 400 S., DM 39,80

Er hat etwas von einem Prediger in der Wüste. Die aufrüttelnde Rede liegt ihm ebenso wie das nüchtern-didaktische Traktat. In der eingeebneten Landschaft routinierter Fernsehberichterstattung wirken seine

Filme wie erratische Blöcke. Unbeirrt folgt er einer Spur, die ihm früh aufgeprägt worden ist und die er in diesem Buch beschreibt: als Sohn einer jüdischen Mutter von den Nazis verfolgt, in der Nachkriegszeit Journalist und überzeugtes Mitglied der KPD, mit der er schließlich vehement abrechnete, seit 1964 Fernsehdokumentarist und Reporter, der mit der faschistischen Vergangenheit und deren zeitgenössischen Ausläufern ebenso rigoros zu Gericht ging wie mit dem stalinistischen Kommunismus. Sein wichtigstes Thema wurden jedoch bald diejenigen, zu denen er einst selbst gehört hatte: die politisch Verfolgten, Verelendeten, Erniedrigten. Das Fernsehen erfüllte ihn von Anfang an gleichermaßen mit Faszination wie mit Mißtrauen: "Der journalistische Anlernling erkennt mit Herzklopfen: Am Schneidetisch übst du die Weltherrschaft aus. [...] Einheimische Manager, afrikanische Potentaten, lateinamerikanische Diktatoren, berühmte Personen der Geschichte ebenso wie unbekannte - sie müssen tun, was du von ihnen verlangst. Das gleiche kannst du aber auch mit den Kleinen dieser Erde machen, die hier nun plötzlich genauso stark oder schwach sind wie die Mächtigen - du hast sie alle gemeinsam in deiner Hand." (S.10f.) Giordano nutzte die Macht des Mediums, um den Schwachen, insbesondere den Menschen der Dritten Welt im deutschen Fernsehen eine Stimme zu verleihen.

Sein Durchbruch als Fernsehautor kam mit einem Paukenschlag. In der 1966 vom WDR im Ersten Programm ausgestrahlten Dokumentation *Heia Safari* nahm er die *Legende von der deutschen Kolonial-Idylle in Afrika* auseinander. Von der martialischen Prügelstrafe mit dem Kiboko, der Nilpferdpeitsche, bis zum Ausrottungsfeldzug deutscher 'Schutztruppen' gegen die Hereros im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika, präsentierte Giordano die Dokumente einer deutschen Schreckensherrschaft, die um keine Spur besser war als die Kolonialherrschaft anderer europäischer Großmächte. Heutzutage kaum noch nachvollziehbar ist der Proteststurm, den die Sendung damals auslöste. Nachdem das deutsche Fernsehen Afrika lange Zeit als Grzimeks *Platz für Tiere* und Bewährungsraum einer europäischen Kulturmission dargestellt hatte, wirkten die Anfänge einer kolonialkritischen Fernsehberichterstattung ebenso desillusionierend wie schockierend.

Mit seiner Dokumentation *Hunger - Herausforderung auf Leben und Tod* (1968) unterlief Giordano gleich noch ein zweites Klischee der damaligen Auslandsberichterstattung. Während diese die Völker der Dritten Welt noch unter dem Aspekt der Ost-West-Konfrontation nach Freund und Feind sortierte, rückte er den von Brasilien über äquatorial- und Nordafrika bis nach Indien verlaufenden Hungergürtel der Erde in den Vordergrund und damit den Nord-Süd-Konflikt als Gegensatz zwischen den armen Ländern des Südens und den reichen nördlichen Industriestaaten. Wenn ihm sein damaliges Vertrauen auf 'die eisernen Pferde'

von Industrie und Technik sowie eine entsprechende Strategie der 'Entwicklungshilfe' heute im Rückblick auch blauäugig vorkommt, so war damit doch eine neue Konfliktlinie markiert, die sich zunehmend als brisant erwies.

Es sind diese Leistungen, die Giordano neben seinem Film über den Priester und Guerrillero C. Torres in seiner Autobiographie zu Recht breit herausstellt. Wie wenige Jahre zuvor die Dokumentationen Gert von Paczenskys über die Algerien- und Kongo-Krise markierten sie eine neue Etappe der Auslandsberichterstattung, deren Anfänge heutzutage beinahe schon in Vergessenheit geraten sind - wie die meisten Sendungen dieses schnellebigen Mediums, für das Giordano insgesamt hundert Filme gedreht hat: Darunter so eindrucksvolle Dokumentarfilme wie *Christus kam nur bis Eboli*, *Die armenische Frage existiert nicht mehr* oder *Der perfekte Mord*, einer der wenigen Filme über Nazi-Richter, die in der Bundesrepublik ungeschoren davongekommen sind. Einem breiteren Publikum wurde er mit seiner Fernseh-Serie über das Schicksal einer jüdischen Familie bekannt - *Die Bertinis*.

"Wie lange kann der Chronist die Qualen anderer speichern, ohne irgendwann selbst unter ihnen zusammenzubrechen?" (S.390) Giordanos Antwort scheint einfach: Solange er über dem Mitleid die Hoffnung nicht aufgibt, daß die Weltarmut und die daraus resultierenden Konflikte in gemeinsamen Anstrengungen der reichen und armen Völker beseitigt werden können. Der Glaube daran fällt allerdings auch ihm zunehmend schwer.

Peter Zimmermann (Stuttgart/Köln)